

Tourismus | Erfolgsgeschichte Bus alpin: Geschäftsleiter Samuel Bernhard zieht Bilanz

Mehr als 11 000 Fahrgäste im Binntal

BINNTAL/SCHWEIZ | Seit über zehn Jahren ist der Bus alpin in der Schweiz unterwegs. Geschäftsleiter Samuel Bernhard äussert sich gegenüber dem «Walliser Boten» über die Entwicklung, die Herausforderungen und die Bedeutung der Angebote.

Samuel Bernhard, vor über zehn Jahren hat Bus alpin mit vier Pilotregionen begonnen, inzwischen zählt man 15 Sommer- und vier Winterlinien. Wie blicken Sie auf die Entwicklung zurück?

«Es gab immer wieder Entwicklungsschübe, wenn eine neue Region hinzugekommen ist, und dazwischen Konsolidierungsphasen, in denen wir bewusst gesagt haben, dass wir jetzt erst mal nicht mehr weiterwachsen.»

Wie haben sich die Passagierzahlen entwickelt?

«Die liegen bei etwa 40 000 pro Jahr. Die Passagiere in einigen wenigen Regionen werden dabei nicht mitgezählt, da diese Strecken nicht primär durch Bus alpin aufgebaut wurden. Und auch die in diesem Sommer neu dazugekommene Region Pany/St. Antönien ist hier noch nicht mit eingerechnet.»

Gibt es denn aktuell Pläne für neue Linien?

«Wir gehen nicht aktiv auf Tourismusregionen zu, sondern reagieren jeweils passiv auf Interesse von aussen. Nichtsdestotrotz befinden wir uns gegenwärtig mit zwei, drei möglichen Partnern in Gesprächen.»

Im Wallis gibt es derzeit die Moos-

alp-Linie und jene im Binntal, ist auch hier bald eine weitere in Aussicht?

«Aktuell gibt es keinen Kandidaten. Interessante Regionen gäbe es genug, aber die aktive Akquise und der Aufbau eines entsprechenden Projekts kosten Geld. Für die vier Pilotprojekte in der Anfangsphase – zu denen auch das Binntal zählte – erhielten wir noch Bundesgelder.»

«Es ist nicht Aufgabe privater Vereine, öffentliche Aufgaben zu übernehmen

Samuel Bernhard
Geschäftsleiter Bus alpin

Inwiefern profitieren die Regionen, die Bus alpin bedient?

«Wir erschliessen touristisch beliebte Ausflugsziele mit dem öffentlichen Verkehr. Basierend auf Fahrgastbefragungen gehen wir davon aus, dass dadurch in allen Regionen zusammen jährlich ein bis zwei Millionen an zusätzlicher Wertschöpfung generiert werden. In Regionen wie dem Binntal, das mit 11 000 beförderten Passagieren unsere stärkste ist, ist der Effekt sicher gross. Der Bus alpin ist aber auch für Ferienhausbesitzer und die umliegende Bevölkerung ein Gewinn.»

Man könnte also von einer Erfolgsgeschichte sprechen...

«Absolut. Würde der Bus alpin in Regionen, in denen wir schon länger da-

bei sind, wieder wegfallen, käme das einer massiven Schwächung gleich. Die Regionen sind sich der Bedeutung des Bus alpin bewusst und wollen auch, dass er bleibt. Darum sind die Betreiber auch bereit, dort Geld zu investieren.»

Was kostet es, diese Linien zu betreiben?

«Der Betrieb kostet etwas mehr als eine Million Franken. Die Finanzierung der Buslinien stellt die für uns grösste Herausforderung dar. Der Kostendeckungsgrad liegt zwischen 20 und 90 Prozent. 90 sind jedoch die absolute Ausnahme. Im Normalfall liegt die Deckung zwischen 30 und 40 Prozent. So ist es logisch, dass wir jährlich höhere fünfstellige Verluste pro Region einfahren, die mit Sponsorenbeiträgen gedeckt werden müssen. Das ist keine einfache Aufgabe. Denn die Nutzniesser der Angebote sind oft breit gestreut.»

Sie sind ein privater Verein, doch wie sie sich im Mai an einem Podium in Brig geäussert haben, werden sie auch immer wieder angefragt, ÖV-Linien zu übernehmen...

«Da gibt es eine klare Grenze. Es kann nicht sein, dass Kantone Gelder für ÖV-Linien sparen und diese dann von Bus alpin übernommen werden sollen. Es ist nicht Aufgabe privater Vereine, öffentliche Aufgaben zu übernehmen. Und wir wollen keine Anreize schaffen, dass eine Entwicklung in diese Richtung stattfindet.»

Interview: Martin Schmidt



Positiver Einfluss. Samuel Bernhard, Geschäftsleiter von Bus alpin, quantifiziert im Interview die Effekte des Angebots. FOTO ZVG

Schönem Herbst sei Dank: Rekord im Binntal

Der Bus alpin ist aus dem Binntal nicht mehr wegzudenken. In der 12. Saison wurden auf der Strecke Binn–Fäld–Brunnebiel mehr als 11 000 Fahrgäste transportiert. Das Binntal gehört zu den ersten Bus-alpin-Regionen der Schweiz. Der Bus übernimmt von Juni bis Oktober die «letzte Meile» im öffentlichen Verkehrsnetz von Binn nach Fäld oder weiter bis Brunnebiel.

Zum ersten Mal wurde in der vergangenen Sommersaison der Wochenend-Morgenkurs, der um 8.25 Uhr ab Binn fährt, während der gesamten Saison angeboten. Das Angebot wurde rege genutzt, heisst es vonseiten der Betreiber. Dafür sei die Nachfrage für die beiden späteren Morgenkurse etwas zurückgegangen. Die Frequenzen der vier Nachmittagskurse zwischen Binn und Fäld stiegen gegenüber dem Vorjahr fast durchwegs an.